

# Die Reise nach Marient.

Roman von O. Zschawane.

(40. Fortsetzung.)

Während der Nacht schlief er ein so tief, wie er noch nie geschlafen hatte, und er hat nicht mehr davon erzählt, was er in der Nacht gesehen hat. Er hat nicht mehr davon erzählt, was er in der Nacht gesehen hat. Er hat nicht mehr davon erzählt, was er in der Nacht gesehen hat.

„Wann werden Sie betreten, Heide?“, rief sie gurgelnd hervor. „Erst muß ich geschlafen sein, gnädige Frau. Und erst muß Maria einverstanden sein. Sie können übrigens ja beruhigt sein — Fräulein Martina würde auch so ihr Weib in der Fabrik lassen.“

„Nein, sie ist 17 zwanzig Jahre alt. Erst in vier Jahren bekommt sie ihr Geld, wenn sie nicht früher heiratet. Der Vormund schrieb heute, daß er das erforderliche Geld einziehen von den angelaufenen Zinsen nehme — und nur dann, wenn ihm ehrenrührig zugesichert wird, daß in drei Monaten die Hochzeit ist.“

„Zwei bis drei Wochen.“  
„Doch, und dann, wenn Sie zurückkommen, bin ich hoffentlich schon gelinder, denn nehme ich wieder die Arbeit in die Hand. Dann entlasse ich, wenn ich will.“

„Wann werden Sie betreten, Heide?“, rief sie gurgelnd hervor. „Erst muß ich geschlafen sein, gnädige Frau. Und erst muß Maria einverstanden sein. Sie können übrigens ja beruhigt sein — Fräulein Martina würde auch so ihr Weib in der Fabrik lassen.“

„Wann werden Sie betreten, Heide?“, rief sie gurgelnd hervor. „Erst muß ich geschlafen sein, gnädige Frau. Und erst muß Maria einverstanden sein. Sie können übrigens ja beruhigt sein — Fräulein Martina würde auch so ihr Weib in der Fabrik lassen.“

Der Sommergast.  
Gedichte von O. Zschawane.

Wid der alte Inspektor Kutschall ermahnt an dem kleinen, steilen gelassenen Blickweg verhalten, wurde er immer fremden Grundstücken war fern und ging hinein.

„Ich komme von Trottmünde herüber“, sagte der andere bescheiden. „Sieh mal einer an, aus dem Feilen Seebad, was kaum zwei Meilen von hier liegt. Na, da werden Sie wohl gerade nicht sehr einklinken.“

„Ich habe mich ja gerade überarbeitet und soll mich jetzt erholen.“  
„Das habe ich noch nie gehört. So, das gibt es auch?“

„Ich war lange krank und dachte nun in Trottmünde wieder frisch zu werden.“  
„Da sind Sie höchlich auf dem Hohen. Den Herrn Bürgermeister kennen Sie gut. Unser Deponierat ist Frischbrotbäcker, und wir müssen die Frischbrotbäcker zu ihm bringen, weil wir kein Gefängnis zu Haus haben. Der hat Sie natürlich fortkomplimentiert.“

„Nein, ich bin wirklich freiwillig gegangen.“  
„Na, wer's glaubt, aber eine kleine Notiz schadet nichts. Sagen Sie mal, was wollen Sie denn jetzt beginnen?“

„Das weiß ich selbst noch nicht. Ich möchte nur ruhig schlafen können und in der Sonne liegen.“  
„Das ist eigentlich gar nicht mal unbeschwerlich. Was sind Sie denn von Beruf?“

Der andere zögerte ein wenig. Dann sagte er leise: „Ich bin Tonkünstler.“  
„Das ist für den Sommer ein schlechtes Geschäft. Aber warten Sie mal; ich bin nämlich der Aufsichtsinpektor von Hohenstein. Nun haben wir im Herrenhaus ein paar Ofen, die ewig im Winter rauchen. Unsere Tischler verstehen die Geschäfte nicht ordentlich. Fräulein Grete, was unsern Herrn Deponierat ist, hat ihren ewigen Keger damit gehabt. Ich werde Ihnen was sagen. Kommen Sie mit nach Hohenstein, und wenn Sie sich ein bißchen rund gegessen und die dicke Sonne über haben, dann machen Sie uns die dummen Ofen fertig.“

„Aber werden Ihre Herrschaften auch damit einverstanden sein?“  
Der alte Aufsichtsinpektor lachte. „Ich bin nun dreißig Jahre da, und schließlich hat Fräulein Grete, wo die Frau jetzt im Bade ist, das letzte Wort in solchen Sachen. Und die hat ein Herz wie Gold. Wenn sie bloß den Piepmatz mit der dummen Wurst verliere.“

Der Sommergast.  
Gedichte von O. Zschawane.

Wid der alte Inspektor Kutschall ermahnt an dem kleinen, steilen gelassenen Blickweg verhalten, wurde er immer fremden Grundstücken war fern und ging hinein.

„Ich komme von Trottmünde herüber“, sagte der andere bescheiden. „Sieh mal einer an, aus dem Feilen Seebad, was kaum zwei Meilen von hier liegt. Na, da werden Sie wohl gerade nicht sehr einklinken.“

„Ich habe mich ja gerade überarbeitet und soll mich jetzt erholen.“  
„Das habe ich noch nie gehört. So, das gibt es auch?“

„Ich war lange krank und dachte nun in Trottmünde wieder frisch zu werden.“  
„Da sind Sie höchlich auf dem Hohen. Den Herrn Bürgermeister kennen Sie gut. Unser Deponierat ist Frischbrotbäcker, und wir müssen die Frischbrotbäcker zu ihm bringen, weil wir kein Gefängnis zu Haus haben. Der hat Sie natürlich fortkomplimentiert.“

„Nein, ich bin wirklich freiwillig gegangen.“  
„Na, wer's glaubt, aber eine kleine Notiz schadet nichts. Sagen Sie mal, was wollen Sie denn jetzt beginnen?“

„Das weiß ich selbst noch nicht. Ich möchte nur ruhig schlafen können und in der Sonne liegen.“  
„Das ist eigentlich gar nicht mal unbeschwerlich. Was sind Sie denn von Beruf?“

Der andere zögerte ein wenig. Dann sagte er leise: „Ich bin Tonkünstler.“  
„Das ist für den Sommer ein schlechtes Geschäft. Aber warten Sie mal; ich bin nämlich der Aufsichtsinpektor von Hohenstein. Nun haben wir im Herrenhaus ein paar Ofen, die ewig im Winter rauchen. Unsere Tischler verstehen die Geschäfte nicht ordentlich. Fräulein Grete, was unsern Herrn Deponierat ist, hat ihren ewigen Keger damit gehabt. Ich werde Ihnen was sagen. Kommen Sie mit nach Hohenstein, und wenn Sie sich ein bißchen rund gegessen und die dicke Sonne über haben, dann machen Sie uns die dummen Ofen fertig.“

„Aber werden Ihre Herrschaften auch damit einverstanden sein?“  
Der alte Aufsichtsinpektor lachte. „Ich bin nun dreißig Jahre da, und schließlich hat Fräulein Grete, wo die Frau jetzt im Bade ist, das letzte Wort in solchen Sachen. Und die hat ein Herz wie Gold. Wenn sie bloß den Piepmatz mit der dummen Wurst verliere.“

Der Sommergast.  
Gedichte von O. Zschawane.

Wid der alte Inspektor Kutschall ermahnt an dem kleinen, steilen gelassenen Blickweg verhalten, wurde er immer fremden Grundstücken war fern und ging hinein.

„Ich komme von Trottmünde herüber“, sagte der andere bescheiden. „Sieh mal einer an, aus dem Feilen Seebad, was kaum zwei Meilen von hier liegt. Na, da werden Sie wohl gerade nicht sehr einklinken.“

„Ich habe mich ja gerade überarbeitet und soll mich jetzt erholen.“  
„Das habe ich noch nie gehört. So, das gibt es auch?“

„Ich war lange krank und dachte nun in Trottmünde wieder frisch zu werden.“  
„Da sind Sie höchlich auf dem Hohen. Den Herrn Bürgermeister kennen Sie gut. Unser Deponierat ist Frischbrotbäcker, und wir müssen die Frischbrotbäcker zu ihm bringen, weil wir kein Gefängnis zu Haus haben. Der hat Sie natürlich fortkomplimentiert.“

„Nein, ich bin wirklich freiwillig gegangen.“  
„Na, wer's glaubt, aber eine kleine Notiz schadet nichts. Sagen Sie mal, was wollen Sie denn jetzt beginnen?“

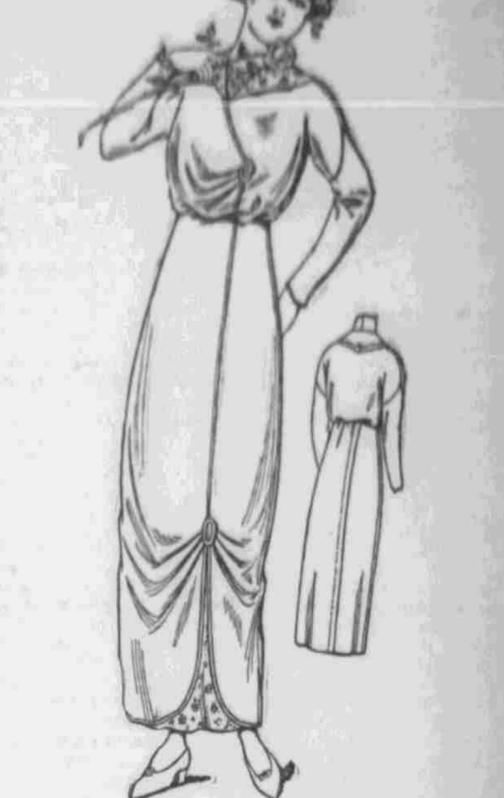
„Das weiß ich selbst noch nicht. Ich möchte nur ruhig schlafen können und in der Sonne liegen.“  
„Das ist eigentlich gar nicht mal unbeschwerlich. Was sind Sie denn von Beruf?“

Der andere zögerte ein wenig. Dann sagte er leise: „Ich bin Tonkünstler.“  
„Das ist für den Sommer ein schlechtes Geschäft. Aber warten Sie mal; ich bin nämlich der Aufsichtsinpektor von Hohenstein. Nun haben wir im Herrenhaus ein paar Ofen, die ewig im Winter rauchen. Unsere Tischler verstehen die Geschäfte nicht ordentlich. Fräulein Grete, was unsern Herrn Deponierat ist, hat ihren ewigen Keger damit gehabt. Ich werde Ihnen was sagen. Kommen Sie mit nach Hohenstein, und wenn Sie sich ein bißchen rund gegessen und die dicke Sonne über haben, dann machen Sie uns die dummen Ofen fertig.“

„Aber werden Ihre Herrschaften auch damit einverstanden sein?“  
Der alte Aufsichtsinpektor lachte. „Ich bin nun dreißig Jahre da, und schließlich hat Fräulein Grete, wo die Frau jetzt im Bade ist, das letzte Wort in solchen Sachen. Und die hat ein Herz wie Gold. Wenn sie bloß den Piepmatz mit der dummen Wurst verliere.“

# Unsere Schnittmuster - Offerte.

Die kostbarsten Perlen der Welt.  
Geradezu überraschende Angaben finden wir in einem Heftchen über die wertvollsten Kleinodien des Verleschages der Welt. So hatte die Perle, die Kaiser der Serwilia zum Geschenk machte, einen Wert von 1 Million Sesterzen, was \$25,000 in unserm Gelde entspricht. Die Perle des Schah von Persien, die Tacener im Jahre 1633 sah, wurde auf \$37,500 geschätzt. Die Perle in der Krone Rudolfs II. soll 30 Karat gemogen haben und so groß wie eine Birne gewesen sein, was der Wahrheit indessen kaum entsprechen haben dürfte. Eine Perle, die die Republik Venedig dem türkischen Sultan Soliman verehrte, wurde auf mehr als \$75,000 geschätzt. \$70,000 bezahlte der Papst Leo X. für eine Perle, die er bei einem venezianischen Zwerger kaufte. Eine Dame in Madrid sah im Jahre 1605 eine amerikanische Perle, deren Preis 21,000 Dukaten betragen sollte. Die schönste aller bekannten Perlen befindet sich aber nach Ausweis eines im Jahre 1838 erschienenen Buches in einem Moskauer Museum. Sie ist von kreisrunder Form und von so hohem Glanz, daß man sie für durchsichtig halten möchte. Die Kostbarkeit, die den Namen „Nigerin“ trägt, gehörte zu den berühmtesten Sehenwürdigkeiten der Stadt. Ob das Original noch vorhanden oder durch eine Nachahmung ersetzt ist, bleibt freilich eine offene Frage. Uebrigens sollen die kostbarsten indischer Fürsten, deren Reichthümer ja ans Märchenhafte grenzen, Perlen aufzuweisen haben, die an Kostbarkeit kaum übertroffen werden können. Aber besser kann Cerberus nicht die Perlen der Hölle bewachen, als wie die indischen Kleinodien gehütet werden, die noch durch keines Europäischen Welterkundbild entweiht worden sind.



Bestellungs-Anweisungen  
Diese Muster werden in jedem eine Woche gegen Einblendung des Preises geliefert. Man gebe Nummer und Größe und die volle Adresse deutlich an und schicke den Coupon nebst dem oben erwähnten Preis an das Pattern Department, Omaha Tribune.

Der „Omaha Tribune“ Pattern Coupon.  
Ich möchte Muster No. ....  
.... Zoll, Brust- oder Taillenumweite  
(Jahre .... bei Kinderfachen.)  
Name .....  
No. .... Straße .....  
..... Stadt .....

Das egyptische Bewässerungs-Departement beschäftigt einen Teil der Wasserkraft des Assuan-Dammes dazu zu verwenden, mittelst elektrischer Wasserkraft aus der Luft zu gewinnen.  
Der arme Tischler redete mit seiner Geige zu ihr. Sie sprang auf und sah, daß der Vater, wie verzaubert, regungslos in der Tür lehnte und ebenfalls jubelte. Sie hob die Hände zum Himmel auf. Da ver-